

Pražák, Richard

Zum Werk von László Tarnói

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2006, vol. 20, iss. 1, pp. 207-209

ISBN 80-210-4080-7

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/106073>

Access Date: 22. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Die sprachliche Analyse erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern behandelt zum Ersten einige systembedingte Lauterscheinungen des Textes, indem diese mit den frnhd. Entwicklungstrends konfrontiert werden, und konzentriert sich auf jene dialektale Phänomene, die für die topographische Bestimmung des Textes relevant sein können. So gesehen hat die Sprachanalyse die gestellten Ziele erfüllt.

Im fünften Kapitel werden die Auffälligkeiten des im Grunde paläographisch edierten Textes fixiert. Es wird auf einige Besonderheiten der Großschreibung hingewiesen, die z.B. bei den „nomina sacra“ oder bei den Eigennamen nur unregelmäßig zu belegen ist, während ihre Anwendung als Bezeichnung neuer Ingredienzen bei der Herstellung eines neuen Medikamentes – wohl als strukturell-inhaltliches Signal – fast konsequent durchgeführt ist. Die Interpunktionszeichen entsprechen dem damaligen Usus und sind im Text (außer der Virgel) nur sporadisch anzutreffen.

Den zweiten Hauptteil des vorliegenden Bandes stellt die eigentliche Edition des „Grabadin“-Textes dar, wobei das frnhd. Original mit der neuhochdeutschen Übersetzung parallel abgedruckt und mit textkritischen und texterläuternden Anmerkungen versehen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Vorzug der vorliegenden Monographie in ihrer Polyfunktionalität besteht: Als ein wichtiger Belegkorpus der frnhd. Fachsprache kann er als eine verlässliche Basis für linguistische Zwecke benutzt werden, wie dies die Sprachanalyse im dritten Kapitel beweist. Mit Hilfe der neuhochdeutschen Übersetzung kann er ferner Fachleuten wie Interessenten quasi als „Vademecum“ des mittel- und spätmittelalterlichen Apothekenwesens dienen. Hervorzuheben ist die eindrucksvolle polygraphische Ausstattung der Publikation.

Zdeněk Masářík

Zum Werk von László Tarnói

László Tarnói, Professor für deutsche Literatur an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest, wurde am 29. August 2004 siebzig Jahre alt. Dieses Jubiläum bietet den Anlass dazu, das einzigartige Werk dieses namhaften ungarischen Germanisten zu würdigen. In dieser Sammelbesprechung werden wenigstens seine Hauptwerke aus der jüngsten Zeit kurz erwähnt. Ergänzt wird diese Übersicht durch einige biographische Angaben. Nach dem Abschluss des Hungaristik- und Germanistikstudiums an der Universität in Budapest im Jahre 1956 arbeitete Prof. Tarnói zuerst als Gymnasialprofessor in Ungarn und danach als Ungarisch-Lektor an der Humboldt-Universität Berlin. Seit 1969 war er Mitglied des Germanistischen Institutes, Lehrstuhls für deutschsprachige Literaturen, an der Budapester Universität und in den Jahren 1985–1991 wirkte er wieder an der Berliner Universität. Im Jahre 1994 bekam er seine Berufung als ordentlicher Professor für deutsche Literatur am Institut für Germanistik an der Budapester Universität, das er in den Jahren 1992–1999 auch leitete. Parallel dazu half er in den Jahren 1995–1997 das Germanistische Institut an der Katholischen Péter-Pázmány-Universität in Piliscsaba aufzubauen. Im Jahre 2004 wurde die Festschrift für László Tarnói zum 70. Geburtstag (Berlin-Budapest 2004) von seinen Schülern und Mitarbeitern herausgegeben.

In diesem Beitrag geht man wenigsten auf die vier bedeutendsten Buchveröffentlichungen Tarnóis aus dem jüngsten Jahrzehnt ein. Chronologisch sollte man mit dem Buch *Deutschsprachige Lyrik im Königreich Ungarn um 1800* (Budapest 1996) anfangen. Es handelt sich um eine kommentierte Anthologie der deutschsprachigen Lyrik aus Ungarn, die im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. entstanden ist. Die Textproben stammen aus zwei damaligen Veröffentlichungen aus den Jahren 1785–1818. Zu den wichtigsten deutschsprachigen Dichtern zählte damals in Ungarn Therese Artner (1772–1829), eine deutsche Lutheranin aus dem Komitat Neutra, deren gesammelte Dichtungen in zwei Bänden 1818 in Leipzig und deren Gedichtsammlungen in Jena, Tübingen und freilich auch in Pest erschienen sind. Kennzeichnend für die Dichterin ist sowohl die Idee der deutschen Einheit als auch ein österreichischer Patriotismus. In ihrer Lyrik haben sich die Tendenzen der zeitgenössischen deutschen Dichtung in einer sentimental-niederge-

schlagen; engst befreundet war sie z. B. mit Karoline Pichler. Ein typischer Vertreter eines ungarländischen Patriotismus mit antikisierenden Reminiszenzen an Pannonien war der Wieland-Verehrer Carl Anton von Gruber (1760–1840). Ein ähnlicher ‚poeta doctus‘ war Jakob Glatz (1776–1831), ein in Poprád geborener lutherischer Pastor in Wien. An Klopstock und der deutschen Aufklärung orientierte sich Johann Paul Köffinger (geb. 1786, gest. in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts), Primararzt in einem Krankenhaus und Mitarbeiter Joseph von Hormayrs. Köffingers Werk schöpfte häufig aus ungarischer Geschichte. Gebürtiger Pressburger war der Journalist Christophorus Rösler (1773–1837); er redigierte das berühmte ungarische deutschsprachige Blatt *Vereingte Pesther-Ofener Zeitung*, das einem ungarländischen, national indifferenten Patriotismus verpflichtet war. Im Werk der ungarländischen deutschen Dichter begegnen wir meistens einem solchen übernational geprägten Landespatriotismus; nur vereinzelt tauchen Ideen einer gesamtdeutschen Einheit auf. Ihr literarisches Werk geht in dieser Periode auf Aufklärung, Klassizismus und Sentimentalismus, sporadisch auf Anakreontik zurück.

Ein Pendant zur *Deutschsprachige[r] Lyrik im Königreich Ungarn um 1800* ist Tarnóis Schrift *Parallelen, Kontakte und Kontraste* (Budapest 1998) mit dem Untertitel *Die deutsche Lyrik um 1800 und ihre Beziehungen zur ungarischen Dichtung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts*. Eingeleitet wird das Buch durch eine Darstellung der zeitgenössischen deutschen Dichtung und deren literatursoziologische Analyse. Sehr ausführlich beschäftigt sich Tarnói mit der Genrehierarchie der deutschen Literatur dieser Periode einschließlich solcher Randgebiete wie Studenten- und Vagantenlieder, Liedertexte in Singspielen und den sog. verbotenen Veröffentlichungen. Einer moralisierenden Lyrik der Aufklärung stellt er die auf Unterhaltung orientierte empfindsame Lyrik gegenüber; sein Hauptaugenmerk gilt den zeitprägenden Persönlichkeiten Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe.

Der Schwerpunkt von Tarnóis Monographie liegt in dem Abschnitt *Deutsch-ungarische Parallelen, Kontakte und Kontraste*. Er weist auf interessante Zusammenhänge hin, z. B. dass Kazinczys ungarische Shakespeare-Übersetzungen von den deutschen Übersetzungen Schlegels ausgegangen sind und die Brüder Schlegel, Novalis, Werner und andere deutsche Autoren die Entwicklung der Romantik in der ungarischsprachigen Literatur wesentlich mitangeregt haben (Kölcsey, Vörösmarty u. a. m.).

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet Tarnói auch den ungarischen Themen und Motiven in der ungarländischen deutschsprachigen Literatur (Köffinger, Rösler u. a.). Ausführlich widmet er sich der ungarischen und ungarländischen deutschsprachigen Rezeption von Friedrich Schillers und Ludwig Uhlands Werken, und zwar im Kapitel ‚Begegnungen mit deutschen Dichtern in Ungarn‘. Das Buch schließt mit dem zweiteiligen Kapitel ‚Imagologische Untersuchungen‘, das aus ‚Das Ungarn-Image um 1800‘ und ‚Das Ungarnbild der deutschsprachigen Ungarn‘ besteht. Tarnóis Monographie zeichnet sich durch eine Fülle von herangezogenen Quellen und durch eine präzise literaturhistorische Terminologie.

Zwei noch zu besprechenden Veröffentlichungen Tarnóis sind ebenfalls Anthologien ungarländischer deutschsprachiger Literatur an der Wende vom 18. zum 19. Jh. und es fehlt dazu noch eine detaillierte historische Analyse, wie sie das gerade besprochene Buch aus dem Jahre 1998 darstellt. Die erste dieser Anthologien heißt *Die täuschende Copie von dem Gewirre des Lebens. Deutschsprachige Dramen in Ofen und Pest um 1800*. Auswahl und Nachwort von László Tarnói, Budapest 1999. Der erste Abschnitt ‚Theatergedichte aus Ofen, Pest und Pressburg‘ bringt Textproben aus Theaternalmanachen aus dem ausgehenden 18. Jh. Bedeutungsvoller ist der Nachdruck der wichtigsten Dramentexte der ungarländischen deutschsprachigen Literatur an der Wende vom 18. zum 19. Jh. Sehr häufig aufgeführt wurden die Dramen des Pressburger Verlegers und Dramatikers Simon Peter Weber *Die Hunyadi'sche Familie* (Pressburg 1792) sowie des Dramatikers und Schauspielers tschechischer Herkunft František Xaver Jiřík (Xavier Girzick) *Stephan, der erste König in Hungarn* (Pest 1792), das József Katona, einem berühmten ungarischen Dramatiker, 1813 als Vorbild für das Stück über den Gründer des ungarischen christlichen Staates König Stephan diente. (Vgl. dazu die Studie des Verfassers dieser Sammelbesprechung ‚Das Wirken von František

Xaver Jířík am deutschen Theater in Ofen und in Pest in den Jahren 1789–1813⁴, erschienen in ‚Begegnungen, Studien des Europa Instituts Budapest‘, Bd. 11 ‚Hin zu neuen Zielen‘ 2000, Budapest 2001, S. 53–92). Weitere von Tarnói in seiner Anthologie veröffentlichten Dramen sind das seinerzeit sehr beliebte Ritterstück von Joseph Korompay *Rudolf von Felsek*, das Lustspiel Johann Jungs *Die Restauration* (Ofen 1806) sowie die Tragödie von Carl Anton von Gruber *Vanina Ornano* (Pest 1811). Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war eine Blütezeit der einheimischen deutschsprachigen Dramatik in Ungarn, seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde sie auf ungarischen Bühnen allmählich durch die ungarische Dramatik verdrängt.

Der letzte besprochene Band Tarnóis ist *Literatur und Kultur im Königreich Ungarn um 1800. Im Spiegel deutschsprachiger Prosatexte*. Auswahl und Nachwort von László Tarnói, Budapest 2000. Es handelt sich um eine Anthologie ungarländischer deutschsprachiger Prosa an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Im ersten Abschnitt ‚Abhandlungen‘ fesselt uns z. B. der Beitrag von Jakob Glatz *Nationalcharakter des Ungerns* aus dem Jahre 1799 oder Textproben aus Samuel Bredeczkys Werk *Beyträge zur Topographie des Königreichs Ungern* aus den Jahren 1803–1805. Vor allem vom dokumentarischen Wert sind im Abschnitt ‚Debatte‘ anonyme *Fremmüthige Erinnerungen über Ungerns deutsche Literatur*, die 1807 in der Zeitschrift *Ungrische Miscellen* erschienen sind. Im Abschnitt ‚Briefe und Reiseberichte‘ sind von besonderem Interesse die Briefe Ferenc Kazinczys an den Zipser Deutschen Karl Georg Romy sowie die Reisebeschreibung von Vincenz von Batthyány über seine Reise aus Bartfeld nach Krakau. Im nächsten Abschnitt ‚Erzählungen, Idyllen, Literarische Skizzen‘ fesseln vor allem idyllische Bilder von Carl Anton von Gruber und Karl Herdt. Herdt war Schauspieler am deutschen Theater in Ofen und Pest, das nicht selten eine Talentenschmiede auch junger Prosaisten war. Die Auswahl schließen drei kurze Abschnitte ‚Reden‘, ‚Rezensionen‘ und ‚Anzeigen und Meldungen‘. Den Zeitgeist trifft hier am besten die Rede von Johann Kisch ‚Die Freude der Völker Europas über den siegreichen Einzug der verbündeten Heere in Paris‘ aus dem Jahre 1814 und im Abschnitt ‚Rezensionen‘ fällt die anonyme Rezension des Lyrikbandes von Sándor Kisfaludy Himfy szerelmei (Himfys Lieben) aus der ‚Zeitschrift von und für Ungern zur Beförderung der vaterländischen Geschichte, Erdkunde und Literatur‘ von Ludwig von Schedius, Doctor Philosophie und Professor der Ästhetik an der königl. ungrischen Universität, Bd. 2, Pest 1802 auf.

Tarnóis Auswahlband zeigt, dass die ungarländische deutschsprachige Prosa an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert vor allem kürzere Genres bevorzugte; Romane und umfangreichere Prosatexte fehlen dabei. Überzeugend erläutert diesen Umstand Tarnói in seinem Nachwort im Kapitel ‚Modelltrends in der belletristischen Prosaliteratur der Ungarn-deutschen‘.

Die jüngsten Arbeiten Professor László Tarnóis konzentrieren sich auf Werke deutschsprachiger Autoren in Ungarn. Es war nicht immer so. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er mit der Monographie *Joseph Görres zwischen Revolution und Romantik* (Budapest 1970), weiter profilierte er sich mit Anthologien deutscher Lyrik aus den Jahren 1978–1980, mit der Monographie *Verbotene Lieder und ihre Varianten aus fliegenden Blättern um 1800* aus dem Jahre 1983 und seine Forschungen der Zeitspanne vor der Wende schloss er mit der zweibändigen Arbeit *Rezeption der deutschen Literatur in Ungarn 1800–1850* (Budapest 1987). Außer den in diesem Beitrag besprochenen Arbeiten erschien von ihm nach 1989 noch der Sammelband *Goethe. Vorgaben, Zugänge, Wirkungen* (herausgegeben gemeinsam mit W. Stellmacher, Frankfurt am M., Berlin 2000) und die Textauswahl *Deutschsprachige Literatur und Kultur im Raum Ödenburg/Sopron (1790–1900)*, Budapest 2002. Wir sind fest überzeugt, dass die Schaffenskraft Professor László Tarnóis noch lange anhält und noch weitere gewichtige Arbeiten von ihm zu erwarten sind.

Richard Pražák